**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 123 (1997)

Heft: 6

**Artikel:** Doktor Frank und die heiligen Bildchen

Autor: Hamburger, Martin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-598650

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch zu Beginn des Jahrhunderts waren Kirchen schöner und grösser als Krankenhäuser, prägten stilvolle Türme die Skyline einer Stadt, hatte man religiöse Bedürfnisse oder eben nicht. Die meisten hatten sie nicht. Nicht mehr. MAN WAR VOR ALLEM AUFGEKLART, REALISTISCH, **NUCHTERN:** 



Zwei Weltkriege, die Fünfzigerjahre und die deutsche Wiedervereinigung liessen die Menschheit dann vollends verrohen und moralisch verkommen. Doch nun wird alles wieder gut. Die Leute sind wieder fromm und einfältig geworden. Die wichtigsten, alles überragenden Gebäude einer Stadt sind jetzt die Spitäler. An ihnen kommt keiner vorbei, vor ihnen bekreuzigt sich jeder ehrfürchtig und zahlt, opferbereit, die ungeheuren Prämien seiner Krankenkasse. Und statt verklärter Heiligenbildchen, die die Pfaffen einst an die Frommen verteilten, werden in unserer heutigen Zeit von Himbeersaft triefende Arztserien durchs Tiiwii gesendet. Sie tragen Namen wie

**EMERGENCY ROOM,** QUINCY, DER LANDARZT, OP RUFT DR. BRUCKNER. FRAUENARZT DR. MERTHIN

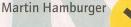
DR. STEFAN FRANK.



BLENDEN WIR ZURÜCK IN **DIE GRAUE VERGANGENHEIT** DES JAHRES 1964, als zum ersten Mal in Farbe eine Herzoperation auf eine Grossleinwand projiziert wurde. So gesehen an der Expo in Lausanne. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus war es ein Hit und an sich eine Sensation, nur schaute sich diesen Film niemand an, was ich bezeugen kann. Ein Bub noch, der per Schulreise an die Landesausstellung reiste. Ich war fasziniert von diesem pulsierenden Rot des Körperinnern, von den metallenen Instrumenten und dem beruhigenden Grün der Tücher und Schürzen und stellte fest: die Leute um mich herum hielten es nicht lange aus. Sie wurden bleich, bekamen Brechreiz und zogen sich spätestens nach fünf Minuten fluchtartig zurück. Meistens war ich der einzige Zuschauer. Die Allgemeinheit blieb aus.

Die Allgemeinheit indessen ekelt sich noch immer vor den Innereien fremder Leute und glaubt nach wie vor, in einem Spital rieche es von unten bis oben ausschliesslich nach Äther und Urin. Dieselbe Allgemeinheit, der es in Anbetracht von künstlichen Darmausgängen, amputierten Gliedmassen oder sich nicht schliessenden Wunden mulmig wird, DIESE ALLGEMEIN-HEIT SCHAUT JETZT PLOTZ-LICH HIN und ist plötzlich angetan

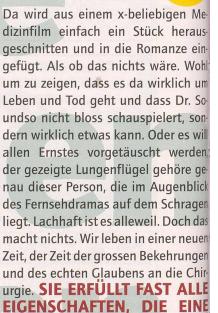
von sterilen Korridoren, Patientenzimmern und Operationssälen.





**ROMANE SCHON LANGE, und** die Filmärzte waren schon vor vierzig Jahren unwiderstehlich: doch damals spielten sich die Geschichten noch nicht vor so penetrant klinischen Kulissen ab, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Es wird gezeigt, was der Zuschauer, die Zuschauerin im Grunde verabscheut - im Zusammenhang mit Dr. Frank hingegen goutiert. So gibt es sogar Bilder aus dem Blickwinkel der

Operierenden (also pulsierendes Rot, Körperinneres), und man fragt sich



**GUTE RELIGION BRAUCHT. Sie** ist theatralisch, hierarchisch, und wer nicht an sie glaubt, lebt weniger lang.

**AMÜSIEREN WIR UNS RUHIG** WEITER. Spitäler sind super, Krankheiten gibt es in grosser Auswahl. Und gegen eine junge, hübsche Ärztin kann die Heilige Jungfrau zusammenpacken.

